

Project brief

Thünen-Institut für Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen

2023/22

Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschlands

Peter Mehl¹, Johanna Fick¹, Diana Meschter¹, Stefan Neumeier¹, Torsten Osigus¹, Birgit Glorius², Miriam Bürer², Simone Gasch², Hanne Schneider², Stefan Kordel³, David Spenger³, Tobias Weidinger³, Hannes Schammann⁴, Christin Younso⁴

- Die gängige Annahme, Geflüchtete blieben nicht in ländlichen Regionen, sondern seien „nur auf der Durchreise“ in Großstädte, hat sich nicht bestätigt.
- Das Bleiben an einem ländlichen Wohnort wird durch das Zusammenleben in der Kernfamilie, durch freundliche Kontakte zur aufnehmenden Bevölkerung sowie durch eigene Fortschritte bei der Integration begünstigt.
- Bleibeorientierung kann von Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft beeinflusst werden. Insbesondere die Zivilgesellschaft trägt dazu bei, Bindungen an einen Wohnort zu etablieren.

Hintergrund und Zielsetzung

Mit der Zuweisung vieler Geflüchteter in ländliche Regionen Deutschlands ab 2014 wurde Fluchtmigration und Integration auch dort zu einem wichtigen Thema. Als Reaktion entstand ein Verbundforschungsprojekt, das am Thünen-Institut geleitet und koordiniert und in Kooperation mit den Universitäten Chemnitz (Prof. Dr. Birgit Glorius), Erlangen-Nürnberg (Dr. Stefan Kordel) und Hildesheim (Prof. Dr. Hannes Schammann) durchgeführt wurde. Das Verbundprojekt wurde durch das Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE) gefördert.

Im Mittelpunkt stand die Fragestellung, unter welchen Voraussetzungen und wie humanitäres Engagement und ländliche Entwicklung erfolgreich verbunden werden können und wie dies von Politik und Zivilgesellschaft positiv beeinflusst werden kann. Empirisch eingehend untersucht wurden acht ländliche Landkreise in den Bundesländern Bayern, Hessen, Niedersachsen und Sachsen. Dabei wurden vier zentrale Integrationsdimensionen unterschieden, die in der Verantwortung jeweils eines Verbundpartners analysiert wurden:

- Integrationspotenziale ländlicher Räume in Deutschland (Teilprojekt [TP] 1),
- die Sichtweise der Geflüchteten (TP 2),
- die lokale Integrationspolitik und deren Unterstützung durch Land, Bund und EU (TP 3) sowie
- die Rolle des zivilgesellschaftlichen Engagements und der Einstellung der Aufnahmegesellschaft (TP 4).

Weitere Teilprojekte umfassten die Erarbeitung von Politikempfehlungen (TP 5) sowie die Projektkoordination (TP 6). Das Thünen-Institut verantwortete die Teilprojekte 1, 5 und 6.

Vorgehensweise

Den gemeinsamen Analyserahmen des Verbundprojekts bildete das komplexe Integrationsmodell von Ager und Strang (2008), das die Bereiche Arbeit, Gesundheit, Bildung und Wohnraum in den Mittelpunkt stellt und außerdem rechtliche Rahmenbedingungen, soziale Interaktionen, die Aneignung von Sprache,

lokalem und kulturellem Wissen sowie Geborgenheit und Sicherheitsaspekte berücksichtigt. Dieses Modell wurde noch um räumliche Mobilität ergänzt, weil insbesondere in ländlichen Räumen die Erreichbarkeit von Orten eine kritische Größe für Integration darstellen kann.



Abb.: Aspekte der Multiperspektivität (Quelle: Mehl et al. 2022)

Als Forschungsdesign wurde ein multiperspektivischer Ansatz gewählt (s. Abb.). Dieser berücksichtigt die Komplexität des Forschungsfeldes, greift vielfältige Perspektiven der Migrations- und Integrationsforschung auf und ermöglicht so einen vielschichtigen, multiperspektivischen und differenzierten Blick auf die Integration geflüchteter Personen in ländlichen Räumen.

Ergebnisse

Neben den vielfältigen Ergebnissen der Teilprojekte (vgl. www.gefluechtete-in-laendlichen-raeumen.de) sind zentrale Ergebnisse des Verbundprojekts in drei Schlüsselbereichen erfasst:

- (1) Bleibeorientierung Geflüchteter, die Rolle der Aufnahmegeellschaft und Haltestrategien der Lokalpolitik,
- (2) Alltagsmobilität und Erreichbarkeit als Faktoren für Teilhabechancen sowie
- (3) soziales Wohlbefinden Geflüchteter als Voraussetzung für das Bleiben in ländlichen Räumen.

(1) Die Analyse des Bleibeverhaltens von Geflüchteten ergab, dass im Durchschnitt ca. zwei Drittel der Geflüchteten mit Aufenthaltstitel, die zwischen 2012 und 2021 im Landkreis gemeldet und dort für länger als 90 Tage waren, dort wohnen geblieben sind. Die gängige Annahme, Geflüchtete blieben nicht in ländlichen Regionen, sondern seien quasi nur „auf der Durchreise“ in die Großstädte, hat sich also nicht bestätigt. Die Unterschiede zwischen den untersuchten Landkreisen sind allerdings groß. So ist etwa der Anteil der Gebliebenen in den sächsischen Landkreisen deutlich unterdurchschnittlich (29 % für den Landkreis Bautzen). Den höchsten Anteil an Gebliebenen weist mit 77 % der Landkreis Vechta in Niedersachsen aus. Bleibeorientierung kann und wird von lokalen Akteur*innen in Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft gefördert. In drei Untersuchungslandkreisen wurde die Förderung der dauerhaften Niederlassung der Geflüchteten als Aufgabe beschrieben, um Auswirkungen des demografischen Wandels abzuschwächen. In den anderen fünf Landkreise dominieren implizite Halteorientierungen, also ein Hoffen darauf, dass Halten möglich sei. In allen Landkreisen nimmt die Zivilgesellschaft bei der Gestaltung einer Bleibeorientierung eine wichtige Rolle ein, indem sie durch vielfältige Formen der Unterstützung einen Beitrag dazu leistet, Bindungen an einen Wohnort zu etablieren.

(2) Die Analyse der Mobilitätssituation der Geflüchteten zeigt den zentralen Stellenwert von Erreichbarkeit und Alltagsmobilität als Teilhabefaktor in ländlichen Regionen. Geflüchtete nutzen eine Vielzahl an Transportmöglichkeiten, um im Alltag in ländlichen Regionen und darüber hinaus mobil zu sein. Ein zentraler Faktor in allen Untersuchungslandkreisen ist der Zugang zum motorisierten Individualverkehr. Geflüchtete nehmen dies wahr, passen sich den lokalen Mobilitätspraktiken an, entwickeln aber auch eigene Strategien im Umgang mit der bestehenden Mobilitätssituation. Werden sie dabei von lokaler Politik und Zivilgesellschaft unterstützt, kann das wesentlich dazu beitragen, mobilitätsbedingte Exklusion zu verringern und die Bleibeorientierung von geflüchteten Personen in ländlichen Wohnstandorten zu stärken.

(3) Ein langfristiger Verbleib von Geflüchteten in ländlichen Wohnstandorten hängt u. a. von einer positiven Bindung an einen Ort sowie die Einbettung in eine soziale Gemeinschaft vor Ort ab. Aus der Perspektive der Geflüchteten wird soziales Wohlbefinden am ländlichen Wohnort durch das Zusammenleben in der Kernfamilie als wichtigstem sozialen Netzwerk, durch freundliche Kontakte zur aufnehmenden Bevölkerung sowie durch mittels eigener Agency erzielte Fortschritte bei der Integration bestimmt. Durch die Überschaubarkeit des Sozialraums, die hohe Identifikation der lokalen Bevölkerung mit ihrem Wohnort und eine von Gegenseitigkeit geprägte nachbarliche Unterstützungsstruktur wiesen die untersuchten Wohnstandorte hierfür günstige strukturelle Bedingungen auf. Zugleich wurden aber auch eine hohe Erwartungshaltung in Bezug auf Neuankommende und eine eher geringe Veränderungsbereitschaft der lokalen Bevölkerung konstatiert. Markant war zudem der vergleichsweise hohe Anteil ablehnender Einstellungen gegenüber Geflüchteten, der mit geringen interkulturellen Erfahrungen korrespondierte. Ehrenamtliche nehmen eine zentrale Brückenfunktion ein, um strukturelle und institutionelle Hindernisse für Geflüchtete zu kompensieren. Dies zeigt sich insbesondere in den Bereichen Wohnen und Arbeitsmarkt, im Umgang mit Behörden und in der Ermöglichung von Mobilität.

Aus den Forschungsergebnissen wurden **15 Handlungsempfehlungen für die Integrationspraxis** abgeleitet (Schammann et al. 2021):

1. Potenziale und Ressourcen der Dorf- und Regionalentwicklung mit Integrationsarbeit verbinden
2. Migrant*innen an der Gestaltung gesellschaftlicher Wandlungsprozesse beteiligen
3. Ländliches Potenzial für systemische Lösungen nutzen
4. Ehrenamtliches Engagement nachhaltig stärken
5. Lokale Verwaltungspraxis kohärent und kooperativ gestalten
6. Zuwanderung und Vielfalt als existenten Bestandteil lokaler Erzählungen sichtbar machen
7. Mobilitäts Herausforderungen aktiv begegnen
8. Zugang zu privatem Wohnraum erleichtern und Wohnverhältnisse stabilisieren
9. Zugang zum Gesundheitssystem erleichtern
10. Inklusive Orte für Begegnung und Sprachpraxis schaffen
11. Arbeitgeber*innen als Integrations-Akteur*innen ansprechen
12. Integrationsarbeit als Demokratiewerk verstehen
13. Förderprogramme zur Integrationsarbeit in ländlichen Regionen neu ausrichten
14. Potenziale ländlicher Räume besser bei Verteilungsentscheidung mitdenken
15. Datengrundlagen für Integrationsarbeit in ländlichen Regionen verbessern

Weitere Informationen

Kontakt

¹ Thünen-Institut für Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen
peter.mehl@thuenen.de

www.gefluechtete-in-laendlichen-raeumen.de
www.thuenen.de/de/fachinstitute/laendliche-raeume/lebensverhaeltnisse-in-laendlichen-raeumen

Partner

² Technische Universität Chemnitz
³ Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
⁴ Stiftung Universität Hildesheim

Laufzeit

1. 2018–12. 2021

Projekt-ID

1983

Veröffentlichungen

Mehl et al. (Hrsg.) (2022)
Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschlands. Springer-Verlag
DOI: 10.1007/978-3-658-36689-6

Schammann et al. (2021) Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Regionen: Befunde und Handlungsempfehlungen aus einem interdisziplinären Forschungsprojekt, ISBN: 97873865762306

Gefördert durch

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages